

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neuer Tractat Von denen Canarien-Vögeln, Welcher zeigt, Wie dieselben aufzuziehen und mit Nutzen so zu paaren seyn, daß man schöne Junge von ihnen haben kan, Nebst verschiedenen Curieusen ...

Hervieux de Chanteloup, J.-C.

Leipzig, 1730

VD18 12495921

Das 8. Capitel. Von einigen Compositionen für die jungen Canarien-Vögel, wenn man sie mit einem Feder-Kiel oder Hölzgen auffüttern will.

urn:nbn:de:gbv:45:1-14909

gleich zudecket und an einen dunckeln Ort setzet, in Meinung, daß sie die Alten vergessen sollen; sondern es ist vielmehr alles umsonst, denn sie werden scheu, und muß man sie bey so gestaltten Sachen nur je ehe je lieber wieder zu denen Alten hinein setzen, wo man anders will, daß sie bey dem Leben bleiben sollen. Es müssen die Canarien-Vögel, welche man so aufziehen will, wenn sie grau oder weißlicht seyn, schon ziemliche Federn haben, und kan man sie, weil sie von der stärcksten Art seyn, schon nach zehen oder eilff Tagen von denen Alten wegnehmen; die buntfarbigen nach dreyzehen, und endlich die Gelbichte, als welche die zärtesten seyn, nach vierzehen Tagen. Es leidet aber diese jetztgegebene Regul auch bisweilen ihren Abfall; denn es kommt bisweilen etwas dazwischen, daß man sich nicht darnach richten darff.

Zum Exempel: Ein Weibchen wird fünff oder sechs Tage, nachdem die Jungen auskommen seyn, krank, so muß man kein Bedencken tragen; die Jungen wegzunehmen, und selber aufzufüttern, wenn man eben kein ander Weibchen hat, den man sie unterlegen kan; denn solches ist besser als wenn man sie dem kranken Weibchen lassen wolte, welches sie nur mit anstecken, auch in solchem Fall nicht gnug füttern würde, daß sie nothwendig sterben müssen.

Es kömmt auch offte, daß ein Weibchen so schlecht füttert, daß die Jungen mercklich schwach werden; alsdenn muß man sie eher wegnehmen, als wenn es gut fütterte. Auch sind die Hecke-Kasten öffters so dunckel und schattig inwendig,
oder

WISSIG

oder so übel gestellet, daß die Jungen darinnen nicht zunehmen können, ob sie das Weibchen gleich noch so gut fütterte. Ich habe Canarien-Vögel gesehen, die vierzehnen Tage alt waren, und man hätte schwören sollen, sie wären nicht älter als acht Tage; es kam aber bloß daher, daß der Kasten an keinem guten Orte stand, weil er ganz dumpfig war, und die Sonne, die doch dem Leibe den besten Wachsthum geben muß, niemahls hinkommen konnte. In diesem Fall kan man sie auch eher von denen Alten wegnehmen, als oben vorgeschrieben worden.

Bisweilen trägt sich zu, daß das Weibchen nach sieben oder acht Tagen die Jungen verlässet, alsdenn nimmt zwar der Hahn sich selbiger an; aber ohngeachtet, daß man den Weibchen allerley Sachen fürleget, ein ander Nest zu bauen, reisset es doch auf eine ganz unbarmerzige Weise denen Jungen die hervorkommende Federn aus, davon sie in wenig Tagen sterben müssen. Dieses ist alsdenn auch eine dürfftige Ursache, daß man sie bey Zeiten wegnimmt, und selbst auffüttert. Es giebet zwar auffer diesen jetzt angeführten Fällen noch viele andere, welche aber alle zu erzehlen, viel zu weitläufftig fallen dürfften, in welchen allen man sich aber an die, ob angeführte Zeit des Wegnehmens nicht binden muß; wenn aber keine dringende Noth da ist, halte ich allerdings für besser, daß man sie bey den Alten so lange, als vorhin erwehnet worden, lassen mag; weil sie das Futter, welches ihnen die Alten bringen, mehr stärcket, und sich ungleich besser für sie schicket, als was ein
Mensch

Mensch ihnen zurecht machet, es mag auch so gut seyn als es immer wolle, und wenn man sie denn erst wegnimmt, wenn sie ein wenig zu Kräften kommen, können sie auch viel besser die Veränderung des Futters vertragen.

Folgen nun zweyerley Compositiones, deren man sich bedienen kan, als:

Eine Composition, welche sich vierzehn Tage halten kan.

WAn stößet in einem grossen Mörser, oder machet mit einem hölzern Roll-Holze auf einem ebenen Tische auf zwey oder drey mahl eine halbe Kanne Rüb-Saamen ganz klein, also, daß man die Schale davon machen kan; dazu giebet man ohngefehr drey trockene Butter-Brezeln, die ganz klein und zu Pulver gemacht seyn, und da die oberste Rinde vorhero davon genommen worden, item ohngefehr für sechs Pfennige Zwieback, dieses alles wohl vermischet und zu Pulver gemacht, siebet man in eine neue tannene Büchse oder Schachtel, und setzet es an einen Ort, da keine Sonne hinkommen kan. Hievon nimmt man ein oder mehr Löffel voll, nachdem man nun viel nöthig hat, und feuchtet es mit ein wenig Eyer-gelb und Wasser an, so ist alsobald das Futter für die jungen Canarien-Vögel fertig. Wenn es aber auff die höchste zwanzig Tage alt ist, muß man nichts mehr davon nehmen, denn ich habe wahrgenommen, daß

Daß der klein gemachte Rüß-Saamen, ob er gleich trucken in die Büchse kommen, dennoch sauer worden, und wenn Wasser darzu kommt, wie Senff schmecket, welcher Geschmack denen jungen Canarien-Vögeln ganz zuwider ist. Muß man derhalben demjenigen keinen Beyfall geben, der geschrieben hat: es könne diese Composition sich lange Zeit halten, auch wenn man sie in einer tannenen Büchse verwahrete, da doch dieses Holz an sich, weil es weich ist, in kurzer Zeit Würmer zeuget, sonderlich aber, wenn obgemeldtes Pulver darinnen befindlich. Wenn nun auf das allerlängste nach zwanzig Tagen von dieser Composition noch was übrig ist, kan man es denen Alten welchen es nicht schaden kan, so trucken zu fressen geben, und für die jungen Canarien-Vögel was frisches machen. Ich nehme mir aber, die Wahrheit zu sagen, lieber die Mühe, und mache alle Tage was frisches davon, denn ich glaube und vielleicht nicht ohn Ursach, daß die Jungen alsdenn mehr Nutzen davon haben. Und zwar mache ich meine Composition also: Die drey ersten Tage, da ich meine jungen Canarien-Vögel füttere, nehme ich ein Stück Butter-Brezeln ohne Rinde, weil selbige etwas bitter ist, gebe darzu ein wenig von ganz hartem Zwieback, und mache diese beyde Stücke ganz zu Pulver, folglich die Helffte, oder nach Befinden noch mehr, Gelbes von einem harten Ey, welches ich mit ein wenig Wasser anfeuchte, und alles wohl unter einander mische, daß nichts hartes darunter bleibe. Diese Composition muß niemahls zu süßig seyn, denn sonst

Sonst nähret sie nicht so gut, und wollen sie alle Augenblick fressen, ja sie bekommen bißweilen. wenn die Composition zu flüßig gewesen, einen Durchfall davon, und hat man gnug zu thun, daß man sie davon bringet; Hingegen wenn sie ein wenig dicke ist, bleibet sie länger in Kropffe, und nähret besser. Wenn das harte Ey frisch ist, kan man auch wohl das Weiße dazu nehmen, denn es erhitzet sie nicht so viel, als wenn nur bloß das Gelbe darzu kommt. Wenn die drey Tage nun verstrichen, und ich mercke daß meine Canarien-Vögel mehr Kräfte bekommen; gebe ich zu der Composition noch ein wenig, so viel man ohngefehr zwischen zween Fingern halten mag gekochten Rübsaamen, der zuvor nicht gestossen ist, weil sie nun stark genug seyn, solchen zu verdauen. Jetzt gemeldter Rübsaamen muß, nachdem man ihn zuvor ein oder zweymahl aufkochen lassen, im frischen Wasser abgewaschen seyn. Dieser Saamen nähret die jungen Canarien-Vögel, ohne daß er sie erhitzet, dann und wann mische ich auch eine kleine gestoffene abgezogene süße Mandel dazu. Bißweilen auch, wenn ich mercke, daß sie erhitzet sind, ein klein wenig von dem krausesten und besten Vogel-Kraut, daß ich haben kan. Es muß diese Composition aber in der groffen Hitze alle Tage zweymahl frisch gemacht werden, weil alles was dazu kommt, leichtlich sauer wird.

Dieses ist ohngefehr, womit ich meine jungen Canarien-Vögel auffüttere, und gehöret, wie man leichtlich siehet, nicht viel Zeit dazu.

Wer sich aber dieser Methode bedienet, kan ver-
 sichert leben, daß ihm seine Canarien-Vögel wohl
 gerathen, und von vierzig, die er so auffziehet,
 kaum einer sterben wird. Wenn aber schon einer
 krank werden sollte, welches denn unter so vielen
 nicht anders seyn kan, muß man an statt des ge-
 meinen Wassers ihnen Wasser oder Milch, aus
 Hanff-Saamen gepresset, geben, womit man al-
 so verfähret: Man nimmet eine Hand voll Hanff-
 Saamen, solchen wäschet man in fließenden Was-
 ser wohl ab, hernach stößet man ihn in andern
 Wasser mit einer hölzernen Keule ganz klein,
 presset es in einem weissen Leinen-Tuch wohl aus,
 und gebrauchet dieses Wasser, welches eine
 Hanff-Milch genennet wird, die Composition
 anzufeuchten: es nehet und erhizet die Kran-
 ken junge Canarien-Vögel mehr, als das ge-
 meine Wasser, welches man sonst zu der Com-
 position gebrauchet. Aber ohne Noth darff
 man nicht darzu greiffen, weil es mühsam ist,
 zweymahl in einem Tage solches zu machen.
 Aber dem darff man auch die Jungen, welche sich
 wohl befinden, nicht mit außerordentlichen Sa-
 chen, wie diese Hanff-Milch ist, erhizen. Ich kön-
 te zwar allhier wohl noch eine Composition, die ich
 bey einem, der lange mit Canarien-Vögeln um-
 gangen, gesehen, zeigen, weil ich aber weiß, daß sie
 zu viel Arbeit erfordert, und nicht besser ist, als die
 oben beschriebene, will ich sie übergehen, damit ich
 dem geneigten Leser in diesem kleinen Tractätgen
 nicht zu weitläufftig und beschwerlich fallen möge.
 Betreffend nun die Zwieback, so ist es nicht nö-
 thig,

thig, daß man sich damit auf den Vorrath versorge, weil man sie zu allen Zeiten des Jahres haben kan, man muß aber nur die härteste und älteste nehmen, und denen Canarien - Vögeln davon geben.

Was aber die Butter-Brezeln anlanget, muß man (wenn man an einem Orte ist, da man sie nicht allemahl haben kan) sich damit versorgen, zu der Zeit, da sie gebacken werden. Zu dem Ende läffet man etliche Duget davon backen. Darnach man nun viele Canarien-Vögel hat, ziehet sie auf einen Faden und hänget sie an einen truckenen Ort, und giebet ihnen den Tag davon, da man ihnen keinen Saamen giebet. Sie sind sehr lecker hierinnen, und kan ihnen auch eben nicht schaden. Ehe man ihnen davon giebet, schabet man das oberste darvon ab, wegen des Staubes so sich möchte daran gesezet haben.

Die Brezeln, so ich machen lasse, haben etwas mehr Crumen, und sind nicht so platt als andere, auch lasse ich viel Butter und ein wenig mehr Salz als in andere, darein geben, und also halten sie sich trefflich biß auf die Zeit, da man frische bäcket. Man kan ihnen auch dann und wann ein wenig Crumen vom Brodte in ihr Vogel-Bauer werffen, es muß aber nicht weich seyn, weil sie sonst davon ersticken könnten.

Das 9. Capitel.

Von der Zeit, da man die
jungen Canarien-Vögel, die man
aufziehen will, füttern
muß.

Es ist nun nicht genug, daß man wisse,
wie man unterschiedliche gute und safftige
Compositionen für die jungen Canariens-
Vögel, die man auffüttern will, zurichten muß,
sondern man muß auch, wenn man auffer aller
Gefahr seyn will, ihnen zu rechter Zeit hiervon ge-
ben; denn wenn es auch bey denen stärckesten
Menschen viel zur Erhalt- und Verlängerung ih-
res Lebens beyträget, da sie eine rechte Ordnung
in ihrem Essen und Trincken halten, wie vielmehr
wird es denn bey Aufziehung solcher zarten Vögel
nöthig seyn, welche der geringste Überfluß, ohne
daß man ihnen helfen kan, ersticket. Es wer-
den vielleicht hier einige einwenden und sagen:
Ich habe mit meinen Canarien-Vögeln keine ge-
wisse Zeit noch Ordnung gehalten, und habe doch
welche aufgebracht. Wenn ich aber wieder
fragen solte: Ob ihnen denn in der Zeit, da sie
solche selber gefüttert, keine gestorben seyn? wer-
den sie gewiß gestehen müssen, daß viele darauf ge-
gangen, und noch mehr, wenn sie gefedert oder
sich gemauset haben. Da will ich ihnen nun
leicht sagen, woher es komme, nemlich daher:
Die